

zu denken sein wird. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, ist noch alles in der Schwebe.

Solange aber die außenpolitischen Fragen nicht geklärt sind, lähmt die allgemeine Unsicherheit auch alle Entwicklung auf innerpolitischem Gebiet, bleibt insbesondere die Wirtschaft im Zustande einer gewissen Lethargie. Daß die innerpolitischen Machtkämpfe vorläufig nur immer neue Wahlschlachten herbeiführen, trägt nicht zuletzt dazu bei, der Wirtschaft jede Bewegungsmöglichkeit zu nehmen. Solange aber wirtschaftlich nichts unternommen wird, nichts unternommen werden kann, weil das Risiko zu groß wäre, kommen wir aber auch nicht von der Arbeitslosigkeit herunter. Solange werden insfolgedessen auch die Etatschwierigkeiten an allen Ecken und Enden bleiben. Wie ungeheuerlich die steuerliche Belastung Deutschlands gestiegen ist, dafür brachte eine Regierungstatistik kürzlich unter Vergleich mit Frankreich und England die deutlichsten Belege. Es leiden alle darunter. Die Beanspruchung der Löhne und Gehälter in Prozenten des Einkommens geht aus folgender Tabelle hervor:

Reineinkommen in			Steuerliche Belastung		
RM	= fr	= £	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien
1 500	6 692	78	23,40	8,02	10,06
2 000	8 922	104	23,67	8,68	8,02
2 500	11 153	130	23,56	7,99	7,69
3 000	13 383	157	23,32	8,07	8,39
4 000	17 844	209	18,62	5,44	9,26
5 000	22 305	261	19,02	6,36	8,46
7 500	33 458	391	19,66	8,35	10,98
10 000	44 611	522	17,54	9,91	13,71
20 000	89 221	1 043	22,80	14,48	17,80
50 000	223 053	2 609	35,00	21,02	23,74

Es zeigt sich hier, daß die Steuerbelastung von Löhnen und Gehältern in Deutschland bei den kleinen und mittleren Einkommensgruppen das Doppelte und das Dreifache der französischen und englischen beträgt. Dies ist teilweise auch noch bei den höheren Einkommen der Fall. Die Gesamtbesteuerung der Unternehmungen (einschließlich der Soziallasten) in Prozenten des Gewinns zeigt die nachstehende Tabelle:

	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien
I. Einzelirma			
a) kapitalintensiv . . .	53,44	37,54	13,07
b) arbeitsintensiv . . .	75,74	49,89	20,31
c) umsatzintensiv . . .	65,43	43,62	9,00
II. Aktiengesellschaft			
a) kapitalintensiv . . .	62,67	38,31	20,00
b) arbeitsintensiv . . .	92,40	53,64	26,47
c) umsatzintensiv . . .	66,77	47,55	15,07

Die Belastung der Unternehmungen beträgt also in Frankreich in sämtlichen Betriebsarten nur etwa 60—70 Prozent der deutschen, in England sogar nur 20—30 Prozent. Dem entspricht die Belastung des gesamten Volkseinkommens, das ohnehin in Deutschland geringer ist als in England und Frankreich, wie folgende Zusammenstellung erkennen läßt:

Jahr	Deutsches Reich		Frankreich		Großbritannien	
	Volkseinkommen in Mill. RM	Steuern u. Soziallasten in % des Volkseink.	Volkseinkommen in Mill. fr	Steuern u. Soziallasten in % des Volkseink.	Volkseinkommen in Mill. £	Steuern u. Soziallasten in % des Volkseink.
1927	70 700	25,09	249 203	20,85	4 350	21,57
1928	75 400	25,44	266 968	21,23	4 250	21,92
1929	76 100	25,56	277 865	22,51	4 400	20,72
1930	68 000—70 000	27—28	277 865	22,05	4 000	23,53
1931	50 000—60 000	28—30	—	—	—	—

Das Ergebnis ist zum Schluß, daß für den eigentlichen eigenen Verbrauch der Deutsche naturgemäß sehr viel weniger übrig behält als der Franzose und Engländer. Je Vollperson kommen folgende Zahlen heraus:

Jahr	Deutsches Reich		Frankreich		Großbritannien	
	in RM	in RM Vorkriegs-kaufkraft	in fr	in RM Vorkriegs-kaufkraft	in £	in RM Vorkriegs-kaufkraft
1927	1 029	697	5 836	921	93,8	1 148
1928	1 084	715	6 207	969	90,8	1 117
1929	1 084	705	6 339	923	92,5	1 152
1930	927—967	630—657	6 352	876	83,1	1 085
1931	630—820	463—603	—	—	—	—

Hier ist die Umrechnung auf Mark in der Vorkriegs-kaufkraft besonders lehrreich. Angesichts dieser Kaufkraftschrumpfung kann der katastrophale Umschwung der letzten Zeit nicht wunder nehmen. Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem letzten Wochenbericht z. B. folgende Feststellungen:

	Januar bis Mai 1932	Mai 1932
Nahrungs- und Genußmittel		
Umsatzwerte	— 17,0%	— 19,6%
Preise	— 12,6%	— 13,2%
Umsatzmengen	— 4,9%	— 7,3%
Bekleidung		
Umsatzwerte	— 22,2%	— 28,3%
Preise	— 16,3%	— 16,2%
Umsatzmengen	— 7,1%	— 14,4%

Selbst wenn nun auch eine Besserung der Weltwirtschaftslage nach vorheriger endgültiger Befreiung Deutschlands von allen wirtschaftsfeindlichen Tributen zugleich eine innerwirtschaftliche Erleichterung verspricht, so ist doch nicht zu vergessen, daß die jahrelang wirksame Zerstörung, die in den obigen Zahlen sichtbar wird, auch für den Aufschwung ein schweres Hemmnis bleibt. Um so mehr wird es auf pfleglichste innere Wirtschaftspolitik ankommen. In dieser Hinsicht gibt indessen die Entwicklung auch der letzten Zeit nur Anlaß zu schwersten Bedenken und größter Sorge. Das eigenartige Experiment, das der frühere Finanzminister Dietrich mit dem Gelsenberggeschäft gemacht hat, ist nicht geeignet, das Vertrauen zu einer solchen Politik und Wirtschaftsführung zu stärken. Wie will man dieses Verfahren im Bereich der Mammutkonzerne vor der Not aller der mittelständischen Wirtschaftsbetriebe eigentlich rechtfertigen, die doch die größere Menge darstellen und für den Bestand und die Gesundheit des gesamten deutschen Wirtschaftskörpers keine geringere, sondern richtig gesehen, die entscheidende Rolle spielen? Hier erscheint grundsätzliches Umlernen erforderlich. Deutschland besteht nicht nur aus den 15—20 Prozent Groß- und Größtbetrieben und steht und fällt auch nicht wirklich mit ihnen. Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Neubau Deutschlands muß von den 80—85 Prozent Klein- und Mittelbetrieben ausgehen und auch von ihnen aus gedacht werden. Bestehen vor allem arbeitsrechtlich für die in den Großbetrieben zusammenlebenden Menschen besondere Erfordernisse und Probleme, so mögen sie für sich geregelt werden, aber weder auf Kosten des übrigen Teiles des deutschen Volkes noch in Vergewaltigung seiner Eigeninteressen und -bedürfnisse, die für sich die Anerkennung der Gleichberechtigung und der gleichen Bewertung beanspruchen dürfen. Hier tut Forderung bisher überstarrer Einseitigkeiten dringend not.

Die Lage im Buchgewerbe und bei den Liefergebern des Verlags zeigt ebensowenig wie die Wirtschaft insgesamt irgendwelche Merkmale einer Besserung. Wenn auch Druckereien und Papierlieferanten von den neuen Wahlkämpfen in einigem Umfange vermehrte Aufträge zu erwarten haben, so ist davon doch eine Belebung für die Dauer nicht zu erwarten. Der Lagebericht des Zentralausschusses der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie für den Monat Juni 1932 bemerkt zusammenfassend nur kurz: »Die Absatzverhältnisse für Papier, Pappe und ihre Halbstoffe haben sich auf dem Inlandmarkt auch im vergangenen Monat nicht gebessert, sind aber im Auslande noch schlechter geworden, sodaß die Papierausfuhr immer mehr zusammenschrumpft. Der unerträgliche Preisdruck hielt weiter an. Unter dem Einfluß der Zentralisierung der Devisenzuteilung für ausländischen Zellstoff sind die inländischen Zellstoffpreise fest. Infolge verringerten Angebots zogen die Preise für geringwer-